

Stellungnahme der christlichen Kirchen in Schömberg zum Glückskonzept der bürgerlichen Gemeinde

Vorbemerkung:

Seit November 2009 ist Schömberg amtlich eingetragene Glücksgemeinde. Das damals begonnene, ökonomisch ausgerichtete Marketingkonzept hat indessen eine Ausweitung erfahren: Inspiriert von der Partnerschaft mit dem Königreich Bhutan möchte die bürgerliche Gemeinde Schömberg die Glücksthematik nun für das gesamte Gemeindeleben fruchtbar machen. Alle Institutionen und Vereine Schömbergs wurden eingeladen, sich an der Erarbeitung und Durchführung eines Glückskonzepts zu beteiligen. Der Gemeinderat hat – nach dem Vorbild von Bhutan - die Erstellung eines Glücksindex anvisiert, um den ‚Glückslevel‘ in Schömberg zu erheben und langfristig zu steigern.

Der Einladung, sich am Glückskonzept zu beteiligen und an dessen Durchführung mitzuwirken, haben wir uns als christliche Kirchen in Schömberg ernsthaft gestellt: Nicht nur, weil wir uns als wichtigen Bestandteil des Schömberger Gemeindelebens sehen. Sondern auch weil wir uns als ‚Kirche im Ort und für den Ort‘ verstehen.

Gerade diese Haltung schließt aber eine kritische Solidarität mit politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und ökonomischen Entwicklungen und Entscheidungen in Schömberg nicht aus, sondern ein. Die folgende Stellungnahme zum Schömberger Glückskonzept wollen wir in dieser Hinsicht verstanden wissen.

1. Zur grundlegenden Problematik des Glücksbegriffs

Das Thema ‚Glück‘ erfreut sich ohne Zweifel seit Jahren großer gesellschaftlicher Beliebtheit. Wir begrüßen diese Entwicklung, insofern darin eine neue Suche nach Sinn und Werten zum Ausdruck kommt. Allerdings bestehen aus unserer Sicht gravierende Bedenken, wenn im Glücksbegriff Dimensionen ineinander fallen, die zu differenzieren sind: Aus biblisch-theologischer Sicht ist die Frage nach dem menschlichen *Wohl* grundlegend von der Frage nach dem menschlichen *Heil* zu unterscheiden. Die Vermischung dieser beiden Fragestellungen führt aus theologischer Sicht zu problematischen Konsequenzen.

2. Das Wohl : das *begrenzte* Glück als Aufgabe des Menschen

Der Begriff *Wohl* hat die dem *Menschen mögliche Sicherstellung und Verbesserung menschlicher Lebensverhältnisse* im Blick: „Suchet der Stadt Bestes!“ (Jeremia 29,7)

Aufgrund dieser biblischen Weisung fühlen wir uns als christliche Kirchen in Schömberg verpflichtet, uns in allen Bereichen für das *Wohl* der Menschen einzusetzen.

In besonderer Weise ist es freilich die Aufgabe der politischen Organisationen und Institutionen, im Rahmen des jeweils vorgesehenen Verfassungsauftrags für das Wohl der Menschen Sorge zu tragen. Weil in unserer pluralen Gesellschaft unterschiedliche Vorstellungen bestehen im Blick auf die konkrete Ausgestaltung des Allgemeinwohls, gehört dazu auch die demokratisch geführte Auseinandersetzung im Rahmen der politischen Willensbildung. Diese Auseinandersetzung ist ebenso notwendig wie unvermeidbar. Wir sehen indessen nicht, wie die Erarbeitung und Umsetzung eines Glückskonzeptes an dieser Stelle hilfreich sein kann: Wenn hier nur ein ‚Glück‘ im Sinne

des Gemeinwohls anvisiert wird, so verfolgt die Politik einen Auftrag, der ihr ohnehin übertragen ist. Sollte indessen ein ‚Glück‘ gemeint sein, das auf ein über das Gemeinwohl hinausgehendes Ziel verweist, besteht für uns allerdings deutlich die Gefahr einer ideologischen Überschreitung von Grenzen, die der Politik gezogen sind.

3. Das Heil: das *unerschöpfliche* Glück als Gabe Gottes

„Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht.“ (Jesaja 12,2)
Der Begriff *Heil* verweist biblisch-theologisch auf *eine allein von Gott verfügte letzte, äußerste Sinnfülle*. Das menschliche Heil kann nicht von menschlicher Tätigkeit hergestellt oder garantiert werden. Es ist in einer für den Menschen unverfügbaren Weise Gabe und Geschenk Gottes.

Glück kann deshalb nie einfach als Ergebnis gezielter Planungen und Handlungen anvisiert werden. Ein Phänomen, das demgegenüber eben die Unverfügbarkeit von Glück sichtbar macht, ist das von Viktor E. Frankl erkannte Glücksparadox: „Je mehr der Mensch nach Glück jagt, um so mehr verjagt er es auch schon.“
Jedes Glückskonzept hat deshalb der Dimension der Unverfügbarkeit Rechnung zu tragen.

4. Gegen die Diktatur des glücklich-gelingenden Lebens

Das dem Menschen von Gott zukommende Heil ist menschlich nicht machbar. Es ist auch nicht an die Bedingungen des menschlichen Wohls geknüpft. Deshalb kann einerseits menschliches Leben sich als ‚heil‘ erfahren, obwohl es äußerste Beschädigungen erlitten hat und schweren Einschränkungen unterliegt: Wer sein Leben verliert, kann es – laut Lukas 9,24 - trotzdem gewinnen. (An dieser Stelle entfaltet das von Gott empfangene Heil sein ungeheures Trostpotehtial.)

Umgekehrt kann menschliches Leben im Blick auf das eigene Wohlgefühl höchste Grade erreichen und sich doch als verfehlt erweisen: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“ (Matthäus 16,26)
Der Glücksbegriff tendiert dazu, die Perspektiven von ‚Wohl‘ und ‚Heil‘ kurzschlüssig zu verbinden und damit einerseits die Verbindung von Wohl und Heil als notwendig nahe zu legen, andererseits die Machbarkeit von umfassendem Glück zu suggerieren nach dem Motto ‚Jeder ist seines Glückes Schmied‘. Wer dieser Suggestion unterliegt, wird schnell einer Diktatur des glücklich-gelingenden Lebens unterworfen, in der die Erfahrung von Scheitern und Schmerz ausgeblendet werden muss.

5. Messbarkeit von Glück?

Dass umfassendes Glück (im Sinne von ‚Heil‘) nicht menschlich herstellbar ist, schließt mit ein, dass es auch nicht der Messbarkeit unterliegt. Aber selbst wenn man sich auf die Dimension des menschlichen Wohls beschränkt, bestehen diesbezüglich erhebliche Zweifel: Denn im Blick auf die inhaltliche Füllung von Wohl gibt es erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Bewertung möglicher Faktoren, so dass ein allgemeingültiger Maßstab kaum erhoben werden kann.

Die Erstellung eines ‚Glücks-Indexes‘ sehen wir deshalb kritisch: Auch hier werden unerschwellig einerseits die Machbarkeit von Glück und andererseits die Allgemeingültigkeit von Glückskriterien unterstellt.

6. Die Partnerschaft mit Bhutan

Einer Partnerschaft von Schömberg mit Bhutan stehen wir grundlegend positiv gegenüber. Gerne nutzen wir die Möglichkeit, mit fremden Kulturen in einen offenen Dialog und befruchtenden Austausch zu treten.

Für eine Idealisierung Bhutans sehen wir indessen keinen Anlass: Auch wenn wir verstehen, dass Bhutan daran gelegen ist, die Wurzeln der eigenen Tradition zu bewahren, bleibt die dort dokumentierte Verfolgung und Unterdrückung von Christen für uns nicht hinnehmbar. Wir sind auch der Meinung, dass die *an dieser Stelle* zu konstatierende vormoderne Haltung Bhutans für eine moderne und - trotz bzw. mit seinen christlichen Wurzeln - multireligiöse Gesellschaft kaum ein Vorbild sein kann. Von Bhutan lernen könnten wir indessen, wie wichtig es ist, sich der eigenen kulturell-religiösen Wurzeln zu vergewissern.

Fazit:

Wir verstehen uns als ‚Kirchen im Ort und für den Ort‘. Weiter nehmen wir wahr, dass die christlichen Kirchen im Blick auf das gesellschaftlich vieldiskutierte Thema ‚Glück‘ Relevantes zu sagen haben. Das bedeutet konkret: Wir sind als Kirchen nach Möglichkeit bereit, an Aktionen und Veranstaltungen im Rahmen des Schömberger Glückskonzepts mitzuwirken und dort unseren Beitrag zu leisten.

Als sehr positives Zeichen haben wir die Entscheidung der Schömberger Gemeinde wahrgenommen, sich eindeutig von Versuchen zu distanzieren, das Glücksthema in Richtung auf ein banales ‚Spiel- und Zufallsglück‘ zu konkretisieren. Der hinter dieser Entscheidung stehenden Differenzierung im Blick auf den Glücksbegriff können wir nur zustimmen. Indessen halten wir für das anvisierte Glückskonzept weitere Differenzierungen notwendig in Richtung der oben dargelegten Überlegungen. Für die christlichen Kirchen ist hier die Unterscheidung von ‚Wohl‘ und ‚Heil‘ von grundlegender Bedeutung: Sie sollte aus unserer Sicht im Rahmen eines zukünftigen Glückskonzepts für Schömberg unbedingt Berücksichtigung finden.

Im Blick auf alle hier aufgeworfenen Fragen sind wir zu einem Gespräch mit den Verantwortlichen für das Schömberger Glückskonzept gerne bereit. Wir würden uns deshalb freuen, wenn diese Stellungnahme der Auftakt wäre zu einem offenen Dialog.

Die Unterzeichner:

- Das evangelische Kurpfarramt Schömberg
- Die evangelische Kirchengemeinde Schömberg-Oberlegenhartd
- Die evangelische Kirchengemeinde Langenbrand
- Die evangelische Kirchengemeinden Schwarzenberg und Bieselsberg
- Die katholische Kirchengemeinde Schömberg
- Die methodistische Kirche Schömberg
- Die Liebenzeller Gemeinschaften Bieselsberg, Oberlengenhartd und Schömberg
- Die freie Christengemeinde Schömberg